

Gottesdienst am Sonntag Kantate 2018

zum 40jährigen Jubiläum des Kirchenchores

Evangelische Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis und Mülldorf

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

Singen befreit.

So könnte ich die biblische Erzählung zusammenfassen, die wir eben in der Lesung gehört haben.

Singen befreit ... Paulus und Silas erstmal von der Angst. Versuchen wir uns mal vorzustellen: Im Dunkel der Nacht sitzen zwei Männer im fremden Land im Gefängnis. An dem Tag sind sie unvermittelt geschlagen und inhaftiert worden. Um Mitternacht beten sie. Beten, das war damals traditionell: Psalmen singen. Sie sind angekettet, die Füße zusätzlich im Holzblock festgesetzt, allein andere bestimmen über sie, sie wissen nicht, was noch alles kommt außer Folter. Gut, dann Lieder zu haben, sie auswendig zu können, gemeinsam einen Psalm anzustimmen, sich in vertraute Worte schmiegen zu können.

Von Dietrich Bonhoeffer wird erzählt, wie er sich im Gefängnis unter den Nazis mit Gesangbuchliedern und Bibelversen beschäftigt hat. Er konnte sie auswendig – und jetzt waren sie sein Schatz.

Die Bibel berichtet, womit Maria ihr ungeborenes Kind in den Schlaf wiegte, als sie schwanger war: ein aufrührerisches, trotziges Lied von ihrer Hoffnung, dass nichts bleiben muss, wie es ist.

Singen ist Linderung in Zeiten der Unsicherheit und Not. Es hilft, hoffnungsvoll zu bleiben und vielleicht sogar – trotz allem – dabei von der Freude an Gott zu singen ... und zu wissen, dass es auch wieder jenen vollen Klang gibt, weil wir von guten Mächten wunderbar behütet sind.

Unser Kirchenchor singt seit 40 Jahren. Weil Singen befreit, weil es großartige Wirkung hat, heilend ist, sich wunderbar anfühlt, Gemeinschaft bringt. Weil er ein Kirchen-Chor der Gemeinde sein will. Damit sind Sie sozusagen die Vorsängerinnen der Gemeinde, die die Stimme erheben auch für die anderen, die vielleicht gerade nicht können. Sie sind die, die kontinuierlich das Lob

Gottes singen, den Klang Gottes nicht verklingen lassen. Sehr gerne Paul-Gerhardt-Lieder. Nicht, weil Sie sich verpflichtet fühlen, schließlich ist eins unserer Gemeindehäuser nach ihm benannt. Sondern weil er uns einen Liederschatz geschenkt hat.

Paul Gerhardt bittet uns alle zu „singen, weil ...“

Gott zu loben und zu danken ist ... oder mit den Worten aus dem Lied „Du meine Seele singe“: Wer dem – Gott – sich anvertrauet, / der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt; sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig ungetrübt.“ So heißt es in dem Lied, das der Chor heute so schön gesungen hat, und später noch weiter mit uns singt.

Aus der Geschichte von Paulus und Silas lerne ich: Das Gotteslob, gesungen oder gesprochen, ist nicht Antwort auf erfahrene Rettung und Hilfe, sondern der Anfang davon. Nicht erst hinterher Gott loben, wenn der Beweis seiner Liebe für alle offensichtlich ist. Sondern das vergangene Gute dicht am Herzen behalten und deshalb Hoffnung für das Jetzt und die Zukunft haben.

Paul Gerhardt ist dieses Vertrauen ins Hier & Heute und das Morgen sehr wichtig. Er glaubt fest: Verbunden ist das menschliche Schicksal mit Gottes Fürsorge und Treue in jeder Minute. Und so nimmt er den alten Psalm 146 und schreibt ihn neu, überschreibt ihn „Du meine Seele singe“ und bereichert ihn mit den Themen seiner Zeit – ganz im Sinne von „Singt dem Herrn ein neues Lied“, damit es keine alte Leier wird, sondern die Menschen in jeder Zeit anspricht. Vertrautes ja, aber nicht nur. Paul Gerhardt ermutigt die, die auf Gott vertrauen: „Er liebet alle Frommen, / und die Ihm günstig sind, die finden, wenn sie kommen, / an Ihm den besten Freund.“ (6. Str.)

Paul Gerhardt weist den Menschen an Gott, und damit auch etwas weg von sich selbst. Er nennt in seinem Lied die, die Gott besonders im Blick hat, die in seiner Zeit Schlimmes erleben: Er spricht von der Hungersnot, während des 30jährigen Krieges; er nennt die Blinden stellvertretend für die Kranken und Behinderten, die Gefangenen und Schwachen, die Fremden und die Waisen, die immer als erste die Opfer sind.

Würden wir den Liedtext aktualisieren ... welche Menschen nennen wir heute? Nennen wir den jungen Mann, der von einem anderen mit einem Gürtel auf offener Straße geschlagen wird – weil er eine Kippa trägt. Deutschland 2018.

Sich bewusst zu machen, was wir tun als Kirchenchor, als singende Gemeinde, ist bei einem Jubiläum wichtig und hilft, sich zu vergewissern, wofür oder auch wogegen wir singen. Vielleicht fällt im Zuge der Feierlichkeiten auch der beliebte Spruch: „Wo man singt, da lass dich nieder. Böse Menschen haben

keine Lieder.“ Damit wäre ich vorsichtig. Diktatoren aller Zeiten haben Jubellieder und -sänger bestellt. Soldaten stürzten sich mit Marschgesängen ins Gemetzel. Fußballchöre machen die gegnerische Mannschaft nieder. Auch die Nazis hatten Lieder und sie haben bewusst dafür gesorgt, dass sich mit den Melodien die Worte in den Köpfen festsetzten und bis zum Lebensende aufgerufen werden konnten. Und beim „Echo“ bekommen zwei Rapper einen Musikpreis trotz ihrer unfassbaren Texte voller Rassismus, Homophobie und Frauenfeindlichkeit. Es hilft nichts, dass es zukünftig die Verleihung nicht mehr gibt. Schlimm ist doch, dass die Musik gekauft und verbreitet wird. Lieder sprechen unsere Gefühle an und rühren tiefere Schichten in uns an, deshalb sind sie so wirkungsvoll und auch gefährlich. Mit der Musik verbinden sich die Worte und ihre Botschaft.

Welche Lieder also singen wir? Welche singen wir unseren Kindern und Enkeln vor? Die biblischen Psalmen, die Texte von Paul Gerhardt, moderne christliche Lieder – sie alle loben Gott UND finden Worte für schwierige Situationen und lenken den Blick auf die Menschen, die es schwer haben. Weil wir Gott loben, sehen wir auch seine schöne und bedrohte Schöpfung. Und es gibt deshalb in unseren Kirchen Kyrie und Gloria, Liebeslieder und genauso Protestlieder.

Du meine Seele singe

Ein dritter, letzter Gedanke an diesem Sonntag Kantate und der kommt zurück auf das Lied „Du meine Seele singe“:

„Du ... meine Seele ... singe ...“, so lautet der Anfang des Liedes von Paul Gerhardt.

„Du ... meine Seele ... singe“.

„Du“, sagt da jemand zu seiner Seele, spricht sie an und fordert sie auf:

„Singe!“ Was geschieht, wenn die Seele singt?

Spurensuche also: Legen wir behutsam alles beiseite, was wir bisher gehört haben und was uns sonst beim Stichwort „Singen“ einfällt: Noten, Gesangbücher, Lieder, Chorsätze und vieles mehr.

Wie ist das nun mit der „Singenden Seele“? Es ist der Hinweis auf das Tiefere, Innere, Persönliche beim Singen, auf die Seele, das Ich eines Menschen, die Identität, die Tränen und das Lachen, die Erfahrungen, die Narben. Und diese Seele klingt, sie hat einen Ton, einen Lebenston.

Vor dem Singen kommt das Klingen.

Der „Klang der Seele“ ist etwas anderes als der Klang meiner Stimme.

„Du ... meine Seele ... singe“, das könnte dann heißen: Ich spüre dem Klang nach, der in mir ist, klar und rein.

Gott hat ihn angestimmt.

Vor dem Singen also kommt das Klingen.

Und was singt die Seele? Im Lied von Paul Gerhardt finde ich manches: Da singt die Seele von Gott, der „droben“ ist und hier „unten auf der Erd“ gepriesen wird. Weil wir verbunden sind.

Von Gott kann unsere Seele singen, von Gott, dem wir vertrauen können, der starke Kräfte hat, Schöpferkraft, der treu ist, der gerecht ist und uns schützt. Der Licht gibt und aufrichtet und nichts weniger ist als der beste Freund. Dieser Ton Gottes klingt in unserer Seele, wir dürfen ihn singend aufnehmen, mit unserem Lebensgesang, können Menschen sein, die vertrauen, die dankbar sind, die gerecht sein können, die stark sind, die loben können, und die vor allem lieben können. Sich selbst, den Nächsten und auch den Fremden.

Amen.

Und der Friede Gotts, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Almut van Niekerk, Pfarrerin

29.4.2018